

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 27. Jänner 1934

Nr. 22

## Dr. Beneš referiert im Ministerrat

Prag, 26. Jänner. In der heutigen Sitzung des Ministerrates erstattete Außenminister Dr. Beneš einen detaillierten Bericht über die in letzter Zeit durchgeführten Verhandlungen über einige dringende Fragen beim Völkerbund, sowie auch beim Präsidium der internationalen Abrüstungskonferenz in Genf und schließlich über den Verlauf und das Ergebnis der Agrarministerkonferenz des Ständigen Rates der Kleinen Entente. Gleichzeitig erstattete der Minister für auswärtige Angelegenheiten ein Referat über alle aktuellen außenpolitischen Angelegenheiten und über die gesamte internationale Lage. Der Bericht des Ministers wurde nach durchgeführter Debatte genehmigt.

Sodann wurden u. a. mehrere Maßnahmen im Rahmen der geplanten Erweiterung des Netzes der tschechoslowakischen Konsularämter, insbesondere der Honorarkonsulate im Fernen Osten, im Interesse der Schaffung der Voraussetzungen für die Befestigung der handelspolitischen Beziehungen genehmigt u. die Zustimmung zu der künftigen finanziellen und budgetären Regelung für die Sicherstellung der Geldmittel zum Ausbau der gewerblichen Fortbildungs- (Vehring-) Schulen ausgesprochen.

## Hilfsaktion für Karpathorubland

Im Hinblick auf die bedrängte wirtschaftliche Lage eines Teiles der Bevölkerung Karpathorublands wurde die Durchführung einer Hilfs-, insbesondere einer Ernährungsschutzaktion zugunsten der nockleidenden Bevölkerung genehmigt. Den zuständigen Ministerien wurde aufgetragen, die erforderlichen Maßnahmen mit Beschleunigung durchzuführen.

## Japanische Friedensschalmeien

Die plötzlich aufgetauchte Friedenswilligkeit Japans, unterstrichen durch den Rücktritt des Kriegsministers Araki und durch japanische Erklärungen des Außenministers Hirota, ist nur ein Manöver, um die misstrauische Welt zu beruhigen. Allerdings ist Japan zur Zeit politisch in einer Situation, die dem überfülltesten Inselreich Zurückhaltung nahelegt. Man weiß, daß der Einbruch nach Ostibirien ungleich schwerere Opfer kosten würde, als der Raubzug in die Mandchurien. Das allein würde allerdings den japanischen Imperialismus nicht säubern. Viel gewichtiger dagegen ist die Sorge, es bei einem Angriff auf die Sowjetunion auch mit den Vereinigten Staaten zu tun zu bekommen. Ein weiterer Dämpfungsfaktor sind die bedeutenden Rüstungen Englands im Fernen Osten. Auch weiß man in Japan sehr wohl, wie ungünstig sein Austritt aus dem Völkerbund in Frankreich gewirkt, und schließlich hat Mussolini sich für Italien unumwunden gegen eine weitere Ausdehnung Japans auf Kosten anderer Staaten ausgesprochen.

Unter diesen Umständen erscheint es den Machthabern in Tokio geraten, die Friedenslöcher zu blasen.

## Was kosten die Rüstungen der Welt?

Nach einer in der „Neuen Zürcher Zeitung“ veröffentlichten Zusammenstellung veranschaulichen alle Länder zusammen (soweit sich Angaben erlangen ließen) für die Kriegsrüstungen folgende gewaltige Beträge:

Jahr	in Golddollar:
1925	3.497.000.000
1926	3.557.000.000
1927	3.873.000.000
1928	3.956.000.000
1929	4.107.000.000
1930	4.128.000.000
1931	4.400.000.000

Das sind gewaltige Beträge, die in den letzten zwei Jahren weiter sprunghaft gestiegen sein dürften. Könnte man noch eine Zusammenstellung anfügen, die die Ausgaben der Welt etwa für soziale Zwecke wiedergibt, so würde der Bahndiv der kapitalistischen „Ordnung“ drahtisch darlegen.

## Anschluß Polens an den fascistischen Block? Nichtangriffspakt mit Deutschland

Berlin, 26. Jänner. Der Reichsaußenminister und der polnische Gesandte haben am Freitag Vormittag im Auswärtigen Amt eine Erklärung unterzeichnet, derzufolge zwischen Deutschland und Polen zur Festigung des Friedens in Europa im Sinne des Kellogg-Paktes ein zehnjähriges Verständigungsabkommen geschlossen wird.

Danach verpflichten sich beide Staaten, alle Fragen, welche auch immer, die zwischen ihnen auftreten können, in unmittelbarer Verständigung zu regeln.

Wie aus Warschau gemeldet wird, erschienen dort in den späten Abendstunden Extraausgaben der Blätter, in welchen der Abschluß des polnisch-deutschen Nichtangriffspaktes enthusiastisch begrüßt und als der wichtigste Akt seit dem Abschluß des Versailler Friedensvertrages für Polen bezeichnet wird.

Die Extraausgaben der regierungsfreundlichen Blätter unterstreichen die besonderen Verdienste des Marschall Piłsudski am Zustandekommen des polnisch-deutschen Nichtangriffspaktes. In den Extraausgaben teilen die Blätter gleichzeitig mit, daß über den Verlauf der polnisch-deutschen Verhandlungen betreffend den Abschluß des Nicht-

angriffspaktes die französische und die sowjetrussische Regierung von der polnischen Regierung fortlaufend informiert worden waren.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch eine Aussprache Hitlers mit dem polnischen Gesandten am 15. November v. J. Damals erschien ein Kommuniqué, in dem festgesetzt wurde, daß beide Regierungen die Absicht haben, die beide Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und zur Festigung des Friedens in Europa in ihrem Verhältnis zueinander „auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten“.

Damit hatte Deutschland ausgerechnet unter der Regierung der Nazi, die früher die Rückeroberung des polnischen Korridors und Oberschlesiens als eine ihrer ersten Aufgaben nach der Machtergreifung hingestellt hatten, zum erstenmal ausdrücklich auch die Ostgrenzen anerkannt, während es die früheren Regierungen immer abgelehnt hatten, für die gegenwärtigen Ostgrenzen eine Garantie ähnlich der im Locarno-Pakt für die Westgrenze vorgesehenen, zu übernehmen.

## Reaktionäre Verfassungsrevision im Innern

Warschau, 26. Jänner. Der Sejm hat in der heutigen Sitzung unerwartet das vom Regierungsbund eingebrachte reaktionäre Verfassungsrevisionsprojekt angenommen und dasselbe zum Gesetz erhoben.

Zu Beginn der Sejm-Sitzung gab Vizemarschall Car einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten des Verfassungsausschusses. Der Redner bezeichnete in seinen Ausführungen die bisherige Märzverfassung Polens als „ultraliberal“ und „ultraparlamentarisch“, sowie als veraltet und erklärte, daß die Verfassungsrevision

eine staatliche Notwendigkeit sei. In Polen herrsche keine (1) Diktatur; Marschall Piłsudski, der in Polen gegenwärtig die Kraft moralischer Autorität repräsentiere, sei kein Diktator (2) und lehnte es immer ab, die diktatorische Macht zu erheben.

Die Vertreter der einzelnen oppositionellen Parteien und der nationalen Minderheiten legten Deklarationen vor, in welchen das Projekt scharf bekämpft wird. Lediglich wurde die Vorlage von der Mehrheit rücksichtslos durchgepeitscht und zum Beschluß erhoben.

## Verfrühte Rücktrittsgerüchte Chautemps stellt sich Dienstag der Kammer

Paris, 26. Jänner. Abends verbreitete sich das Gerücht, daß Justizminister Raynaldy dem Ministerpräsidenten Chautemps seine Demission überreicht habe und daß Ministerpräsident Chautemps noch heute abends dem Präsidenten der Republik Lebrun die Gesamtdemission des Kabinetts zu unterbreiten beabsichtige. Diese Meldung erwies sich jedoch als verfrüht.

Der Ministerpräsident Chautemps fühlte sich

nach einer Rücksprache mit dem Präsidenten der Republik moralisch verpflichtet, Dienstag vor der Kammer zu erscheinen und ihr im Einvernehmen mit dem Geschäftsausschuß der Kammer genaue Vorschläge zur Erzielung einer vollständigen Klarstellung der gegenwärtigen Finanz- und Korruptionsstände zu unterbreiten. Die Kammer solle dann selbst entscheiden, ob sie der Regierung weiterhin Vertrauen schenke.

## Justizminister Raynaldy kompromittiert

Der Rücktritt des Justizministers hat seinen Niederschlag offenbar darin, daß der Justizminister und stellvertretende Ministerpräsident Raynaldy Verwaltungsratsmitglied der Paul Scaza gewesen ist, die wegen Unregelmäßigkeiten in der Buchführung und wegen Zurechnung der Defizitalität in einem Skandal verwickelt ist, der vorläufig noch Gegenstand einer Untersuchung der zuständigen Gerichte ist.

Der Staatsanwalt ordnete eine neue Untersuchung in dieser Gesellschaft an und im Zusammenhang damit soll in den nächsten Tagen der Justizminister selbst verhört werden. Dieser Fall, daß der Justizminister selbst, der oberste

Repräsentant des Gerichtswesens, vom Untersuchungsrichter verhört werden soll, wäre in der Geschichte des französischen Parlamentarismus völlig vereinzelt gewesen.

Raynaldy gab die Erklärung ab, daß er einen Betrag von 10.000 Franken erlegt hat und zu einer Zeit, in der er weder Deputierter, noch Senator war, Mitglied des Verwaltungsrates der Gesellschaft wurde. Er sei sofort, nachdem er festgestellt habe, um welches Unternehmen es sich handle, aus dem Verwaltungsrat ausgetreten, und habe die Beziehungen zu der Gesellschaft „Goldberg Sacazan“ abgebrochen.

## Der blutrünstige Goering

Berlin, 26. Jänner. Der erste Straffenrat beim Kammergericht verurteilte am Donnerstag einen im geheimen Staatspolizeiamt beschäftigten Angestellten wegen versuchten Landesverrats zu der zulässigen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht hatte wegen Verwehrens gegen das Spionagegesetz, das das Gericht als nicht erwiesenen ansah, die Todesstrafe beantragt.

Der amtliche Bericht bildet sich viel darauf ein, daß die ganze Angelegenheit binnen einer Woche liquidiert wurde. Der Täter wurde erst am Donnerstag, den 18. d. M., festgenommen; eine Voruntersuchung wurde überhaupt nicht durchgeführt, so daß die Staatsanwaltschaft sofort die Anklage überreichen konnte.

Weiters wird angekündigt, daß der preussische Ministerpräsident Goering diesen Fall zum Anlaß nehmen werde, geeignete Schritte zu unternehmen, um auch für den Versuch des Landesverrats die Todesstrafe einzuführen.

## Hitlers englische Nachahmer: Mosley und Rothermere

Als vor einigen Tagen der Führer der englischen Schwarzhenden, Sir Oswald Mosley, in Birmingham eine Massenversammlung abhielt, berichtete die „Daily Mail“, die vorversteifte englische Zeitung: „Anderthalb Stunden lang hielt er die Zuhörer in aufmerksamer Spannung... Ordnung und disziplinierte Begeisterung zeigte sich in jeder Einzelheit der Regie... Diese schlichte, enggeschlossene, moderne Uniform, die hier in Massen zu sehen war, ist an sich schon ein Ausdruck der praktischen Einfachheit dieser zeitgemäßen Bewegung... Pünktlich um acht Uhr schwenkten sich die schwarzgekleideten Arme empor zum Schwarzhendengruß, als Sir Mosley, gekleidet wie der einfachste seiner Anhänger und nur von drei Schwarzhenden begleitet, im Hintergrund des Saales erschien.“ Es wird also kein Zweifel darüber gelassen, daß dieser Sir Oswald Mosley, der in England den Führer spielen möchte, den Stil des Faschismus in jeder Einzelheit nachahmt — und daß es auch in England, der „ältesten Demokratie der Welt“, Leute gibt, die für ein Schauspiel solcher Art neugierige Bewunderung aufbringen.

Sehr groß ist freilich die Zahl der Bewunderer noch nicht. Das Blatt der englischen Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, stellt nichtern fest, daß die „Ginglen-Hall“, in der Sir Oswald Mosley seine große Rede hielt, 10.000 Personen faßt und mit 4000 Zuhörern (die noch dazu von nah und fern herbeigekehrt waren) nur knapp zur Hälfte gefüllt war. Aber die Erinnerung an den Werdegang der Diktatur, die, gefüttert vom Großkapital, begünstigt von reaktionären Pressekreisen und losend mit aufreizenden und verführerischen Wahlparolen, aus einer abenteuerlich-grotesken Entschiffenbewegung zu einer unheilsvolleren Massenbewegung wurde, ist zu deutlich, als daß man über die Aktivität der englischen Schwarzhenden hinwegsehen könnte.

Sie halten sich sehr genau an das Vorbild, das der italienische und deutsche Faschismus geliefert haben. Zwar kann Sir Oswald, der adeliche politische Abenteurer, nicht so gut die Rolle des „Volksmannes“ spielen wie der italienische Maurer, der vom Marxismus abfiel, oder wie der Austricher aus Braunau, der aus seiner Klassenfremde eine Weltanschauung machte, aber den Zauber der Phrase, die Magie der Uniform, das Symbol der hochgeputzten Arme und die Theatralik eines durch Gleichschritt und Parade vorgetäuschten Gemeinschaftsgeistes abnutzen offenbar schon mit hinreichender Geschicklichkeit nach.

Seine erste Sorge — und auch hierin gleicht er Hitler aufs Haar — ist auf die Finanzierung seiner Bewegung und auf einen wirksamen Propaganda-Apparat gerichtet. Bei seiner Versammlung in Birmingham wurde für die besseren Plätze ein Eintrittsgeld von 7,5 Schilling (etwa 40 Kč) erhoben. Und die erwähnte „Daily Mail“, die sich für die Schwarzhendenbewegung mit begeisterten Berichten und einem großen Leitartikel einsetzt, ist das Hauptblatt des größten englischen Pressekonzerns. Den Leitartikel „Reicht den Schwarzhenden hilfreich die Hand!“ hat Lord Rothermere persönlich verfaßt, der Eigentümer des mächtigen Zeitungstrakts, der durch seine Kampagne für das faschistische Italien und für die ungarischen Revisionenwünsche in ganz Europa bekannt ist. Wenn Mosley den Ehrgeiz hat, der englische Hitler zu werden, dann hat Rothermere den Ehrgeiz, der englische Eugenberg zu sein; er will mit dem Einfluß der von ihm dirigierten Presse eine Bewegung großmachen, von der er hofft, daß sie zu seiner brauchbaren Schutzgarde des bedrohten Kapitalismus und zu einer Konsumgenossen-

schafft der Rüstungsindustrie werden wird. Gleich Augenberg wirbt Rothermere für seine faschistischen Schützlinge mit dem Argument, daß es friedliche Leute seien. Er leugnet ihre terroristischen und antisemitischen Absichten, und leistet sich den Scherz, von einem „Faschismus der Toleranz“ zu reden.

Daß Mosley mit denselben zugkräftigen Parolen, die Hitler benützt hat, auf dieselben Schichten, die dem Hakenkreuz anheimfielen, Eindruck zu machen versucht, beweist seine Virmighamer Rede. Sie enthält nicht die Spur eines positiven Programms, aber sie strotzt von nationalistischen und kraftmeierischen Phrasen, die in dem Schlagwort vom „neuen Britannien“ gipfeln, das der Redner „aufbauen“ will. Sie betont mit der von Hitler leicht zu lernenden Stühnheit, daß der Faschismus die Sehnsucht und die Verkörperung der Jugend im Staate sei und sie befolgt die in Deutschland so erfolgreich gewesene Methode, mit lärmender Eindringlichkeit die schwachen Punkte der Demokratie anzugreifen: die Vorherrschaft der älteren Generation, die Schwermüdigkeit des Parlamentarismus und die Ueberlebtheit der liberalen Ideen, um dann mit einem fähigen Gedankenstrom das mittelalterliche Ständesystem als höchst moderne Erkenntnis und als Lösung aller politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu empfehlen. Auch die Methode, sich als Bekämpfer nicht nur des Sozialismus, sondern auch der unpopulären Reaktion (in England also der Konservativen) auszugeben, hat Mosley übernommen. Und er hat auch nicht unterlassen, seine Rede mit einem nationalen Appell zu schließen, der England als bedrohtes und wehrloses Land hinstellt und gegen Sozialisten und Konservative die Klage erhebt, die Aufrüstung (besonders die Verhängung der Luftflotte) landesverräterisch verhindert zu haben.

Vor der Lüge haben Mosley und Rothermere ebensowenig Furcht wie vor der Lächerlichkeit. Mosleys Schwarzhanden haben sich jedesmal auf die Demonstrationen geflüchtet, die vor der Londoner deutschen Botschaft gegen den Leipziger Justizskandal protestierten, und Rothermere, dessen Northcliffe-Presse während des Weltkrieges am lautesten gegen die Hunnen schrie, erklärt in seinem Leitartikel den Hitler-Terror für eine unblutige Revolution und die deutschen Konzentrationslager für eine verurteilte humane Einrichtung. Aber wenn derselbe Rothermere in der „Daily Mail“ für die Aufrüstung Stimmung macht, dann weist er auf Hitler und die SA hin, um zu zeigen, wie sehr England bedroht ist. Die Faschisten geben sich gegenseitig die Stichworte: die Stichworte ihrer antidemokratischen und antisozialistischen Reden und das Stichwort der Aufrüstung. Es ist nicht mehr zu verkennen, daß sich hier eine Internationale der Nationalisten bildet, einzig im Kampfe gegen den Marxismus und in der Förderung der Rüstungsindustrie.

Gerade dieser an sich so groteske englische Faschismus beweist deutlich die Weltgefahr des Hitler-Regimes. Die bloße Existenz des braunen Terrors als Regierungsform im Zentrum Europas bedeutet eine Ermutigung für politische Abenteurer und Brandstifter in allen Ländern

Europas und für ihre kapitalistischen Förderer. Sie wollen den Erfolg der Hakenkreuzler ausnützen und sie befolgen sich, Hitlers Methoden nachzuahmen, froh über jeden Tag, der Hitler noch an der Macht sieht. Für die Sozialisten aller Länder bedeutet diese Tatsache eine eindringliche Mahnung, alle Kräfte im Kampfe gegen den Mittelpunkt der faschistischen Gefahr zusammenzufassen. Nicht nur Hitlers Beispiel ermutigt die Faschisten aller Länder, auch die Gehaltlosigkeit der Arbeiterbewegung und jedes Bögers im Kampfe gegen den Feind des Weltproletariats, des Marxismus und der europäischen Kultur ermutigt sie.

Daß der Kampf gegen eine heranwachsende faschistische Bewegung im eigenen Lande von vornherein zielbewußt und entschlossen geführt werden muß, haben die englischen Sozialisten aus dem deutschen Beispiel lernen können. Da Mosley darauf ausgeht, die Jugend für sich zu gewinnen, kommt ihm die Labour-Party dadurch zuvor, daß sie eine sozialistische Jugendliga bildet, die schon heute 20.000 Mitglieder umfaßt. Einer der ältesten und angesehensten

englischen Sozialistenführer, George Lansbury, hat sich an die Spitze dieses Kampfes um die Jugend gestellt. Und gegen Mosleys Hoffnungen, mit der antiparlamentarischen Agitation Anhänger zu gewinnen, hat die Labour-Party einen großen, von dem Abgeordneten Crisp geführten Aufklärungsfeldzug mobilisiert, der die Massen darüber belehrt, daß die Arbeiterpartei im (sehr wahrscheinlichen) Falle ihres baldigen Wahlsieges das ärgste Uebel der englischen Parlamentsverfassung, das reaktionär-feudale Oberhaus beseitigen würde und daß sie im übrigen nicht die Absicht hat, um liberale Vorteile willen auf wirtschaftsdiktatorische Maßnahmen zu verzichten.

Die englischen Sozialisten wissen zwar, daß jeder ihrer Erfolge die sieberhaften Bemühungen ihrer Gegner verstärkt, aber sie müssen auch erkennen, daß es gegenüber der faschistischen Gefahr keine schlechtere Taktik als das Högern und keine bessere als den entschlossenen Kampf gibt, der die Lüge und die Terrorabsichten der Gegner entlarvt und die Verwirklichung der eigenen Ziele kraftvoll in Angriff nimmt.

# Oesterreich wartet noch bis Sonntag

Wien, 26. Jänner. Die die Abendblätter mitteilen, wird die österreichische Regierung auf die deutsche Antwort noch drei Tage, d. i. bis zum 28. Jänner, warten; falls bis Sonntag vom deutschen Außenamt keine Antwort der deutschen Regierung auf die österreichische Forderung bezüglich der Unterstützung der nationalsozialistischen Propaganda einlangt, wird die österreichische Regierung über ihr weiteres Vorgehen Beschlüsse fassen.

## Der „Temps“ für Völkerbund-Intervention!

Die Pariser Presse bespricht sehr ausführlich den britischen Standpunkt zur Abrüstungsfrage und zu den österreichisch-deutschen Beziehungen. Von einer neuen britischen Vermittlung zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage erwartet man nicht viel.

Eine Intervention der drei Großmächte in Berlin zugunsten Oesterreichs wird von der Mehrzahl der Blätter für besser gehalten, als direkte Verhandlungen vor dem Völkerbundrat. Der „Temps“ dagegen bedauert es, daß von verschiedenen Seiten aus Oesterreich ein Druck ausgeübt werde, davon abzulassen, seine Angelegenheit vor das Forum des Völkerbundes zu bringen, und daß neuerdings ein gemeinsames Einschreiten

Englands, Frankreichs und Italiens in Berlin erfolge.

„Diese Aktion wurde bereits im vorigen Jahre in dieser Angelegenheit unternommen, schreibt das Blatt, und es ist allgemein bekannt, wie tief sie enttäuscht hat. Es wäre deshalb ein großer Irrtum, diesen Versuch eines diplomatischen Einschreitens der Großmächte in Berlin bei der deutschen Regierung neuerdings zu unternehmen. Wenn das österreichische Problem vor das internationale Forum gebracht werden soll, so kann das nur in Genf geschehen. Das einzige Mittel, wie der Völkerbund gehandelt werden könnte, besteht darin, dem Völkerbund die Möglichkeit zu geben, in Funktion zu treten. Die Großmächte müssen im Völkerbundrat öffentlich die Verantwortung auf sich nehmen und ihre Versprechen halten, daß sie Oesterreich bei Verteidigung seiner Unabhängigkeit unterstützen werden.“

## Für die Weiterbeschäftigung von Lehrlingen

Frag, 26. Jänner. Genosse Macoun hat im Rahmen unserer Parlamentsfraktion einen Initiativantrag auf Ergänzung der Gewerbeordnung eingebracht, wonach in einem neuen § 105 a) der Gewerbeinhaber verpflichtet werden soll, den Lehrling nach ordnungsgemäßer Beendigung der Lehrzeit noch mindestens ein Jahr als Gehilfen gegen die tarifmäßige, bzw. ortsübliche Entlohnung zu beschäftigen. Sollte der Gehilfe während dieses Jahres infolge eines Verschuldens

des Dienstgebers (§ 82 a) genötigt sein, aus dem Dienstverhältnis vorzeitig auszutreten, so soll der Dienstgeber verpflichtet sein, ihm die auf die restliche Zeit entfallende Entlohnung sofort anzuzahlen.

Diese Bestimmungen sollen zwingend sein, Recht, günstigere Bestimmungen von Kollektivverträgen jedoch zulässig sein. Das Gesetz soll sich auch auf die bei seinem Inkrafttreten bereits bestehenden Lehrverhältnisse beziehen.

In dem Motivbericht wird darauf verwiesen, daß die Lehrlinge nach ihrer Ausleihe gewöhnlich der Stellungslosigkeit preisgegeben sind. Für die Gehilfen

Das fressen die reichen Leute auch... Hast Frochschenkel gern?

„Hast's noch nie gegessen“, bekannte Piet. Der andere musterte ihn nachdenklich. Er saß in seiner Achtung. Noch nie Frochschenkel gegessen? ... Dann war's sicher mit seiner Vornehmheit und dem Reichtum zu Hause ein wenig windig.

„Aber wird es nicht zu spät werden?“ fragte Piet.

„Zu spät?“ höhnte Peter. „Woju zu spät? ... Wir sind doch von Haus wegelaufen und wir haben die Zeit für uns alleine... Und's dauert noch gut 'n paar Stunden, bis es dunkel wird... Und vor Dunkelheit dürfen wir nicht in die Stadt kommen.“

Allerdings Ueberlegungen, gegen die Piet nichts vorbringen konnte. Er unterstellte sich also ohne weiteren Protest der Führung seines tafräftigen Freundes und ein wenig später lagen sie alle beide, ein starkes Weidenbüschchen in der Hand, häuchlings am Ufer des Wassergrabens und lauerten auf unvorsichtige Frösche, die dumm genug waren, ihren Kopf über Wasser zu strecken. Wenn sie sie sahen, schlugen sie nach ihnen und wenn der Schlag richtig getroffen hatte, streckte der Frosch seine Pfoten von sich und lag betäubtlos oder tot auf dem Wasser. Dann wurde er mit einem Jubelschrei ans Ufer geholt und Peter schnitt ihm mit seinem Messer die Hinterfüße ab, die er geschickt schälte, worauf die weichen Dingerchen sorgfältig in sein schmutziges Taschentuch geschichtet wurden. Peter hatte dann den Fröschen auch den Kopf ab, aus lauter Warmherzigkeit, denn sonst kämen sie wieder zu sich und hätten so fürchterliche Schmerzen: man soll kein Tierquälter sein! ... Es war eine aufregende Jagd. Einmal mußten sie ein Stückchen weiter wandern, denn als ein paar Frösche erlegt waren, blieben die anderen erschrocken in der gefährlichen Tiefe des Wassergrabens unter den Wasserpflanzen versteckt.

„Scheißerig!“ urteilte Peter verächtlich und bohrte seinen Stock in den Boden des Grabens, aber die Frösche ließen sich nicht mehr sehen. Dann zogen sie ein Stückchen weiter und erbeuteten neue Schlachtopfer bei einer Kolonie, der das tödliche Verhängnis noch nicht bekannt war. Bis endlich Peter mit seinem schwarzen Zeigefinger untersuchend in den armen, blanken Frochschenkelchen in seinem Taschentuch wühlte und erklärte, daß es genug wäre: es reichte für eine leckere Mahlzeit. Jetzt brauchten sie nur noch Erdäpfel...

Die fanden sie auf einem Feld, am sanft abfallenden Hang eines Hügel. Niemand war zu sehen, daher krochen sie unter den Baum und begannen eifrig die blühenden Pflanzen auszureißen und mit den Händen die Erde zu durchwühlen, auf der Suche nach den begehrten Anollen. Sie waren nicht groß, aber das hinderte nichts: sie würden dafür um so besser schmecken. Und die Säde vollgepfropft mit Kartoffeln, das Taschentuch lugelig prall mit den schlüpfrigen Frochschenkelchen gingen sie auf die Suche nach einem geeigneten Plätzchen, um ihre Landstreicher-mahlzeit zu genießen...

IV. Ihre Erwartungen wurden noch über-troffen.

Am Rand eines höher gelegenen Waldes hatten sie eine Axi Höhle unter den Wurzeln einer großen Eiche entdeckt. Der Sand dazwischen war herausgefallen und als sie mit ihren Taschenmessern das Wurzelwerk weggeschnitten und mit den Händen Boden und Wände glatt geschlagen hatten, anzogen sie Hand in Hand im Kreis und jubelten in übermütiger Freude über diese prächtige Räuberhöhle, in der sie wunderbar sitzen und liegen konnten und die ausgerechnet für sie gemacht schien.

„Ist das nicht fein?“ rief Peter mit glühenden Augen. „Hier können wir doch die Nacht

schön bringen das Gesetz, da es einer gewissen Einschränkung der Lehrlingsbeschäftigung gleichkäme, ebenfalls gewisse Erleichterungen. Der Erfolg der praktischen Durchführung dieser Bestimmungen ist in Oesterreich ersichtlich, wo die gesetzlichen Verpflichtungen zur Weiterbeschäftigung von Lehrlingen nach deren Ausleihe bereits seit einigen Jahren besteht und sich günstig auswirkt.“

## Produktive Arbeitslosenfürsorge im Jahre 1931

Nach dem Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaften im Jahre 1931, der vom Fürsorgeministerium herausgegeben wurde, wurden im Jahre 1931 rund 6000 Gesuche autonomer Körperschaften um Baubewilligung günstig erledigt und aus Staatsmitteln ein Beitrag von 82 Millionen K<sup>ö</sup> für verschiedene Notstandsarbeiten bewilligt, die 150.000 Personen Arbeit für ein Vierteljahr beschaffen.

Für die Ernährungsalaktion wurden in diesem Jahre 123 Millionen K<sup>ö</sup> ausgegeben, für die Fürsorge um die Minder-Arbeitslosen 11 Millionen und zur Verminderung der Not der kleinen Gewerbetreibenden 2 Millionen K<sup>ö</sup>.

Erlebnisse mit der „Bohemia“. Die „Bohemia“ hätte gestern eine Gelegenheit gehabt, ihre demokratische und kulturfreundliche Gesinnung zu beweisen: sie hätte können den Bericht des Reichstagsabgeordneten Seger über seine Erlebnisse in Oranienburg wiedergeben. Dies taten alle anständigen Blätter Prag, soweit sie Gelegenheit hatten, bei dem Vortrag Segers vertreten zu sein. Die „Bohemia“ half sich mit dieser Notiz:

Ueber Erlebnisse in Oranienburg. Im Rahmen der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten sprach vor Vertretern der Presse der ehemalige anhaltische Reichstagsabgeordnete der SPD, Gerhart Seger über seine Erlebnisse im Konzentrationslager Oranienburg, aus dem er im Dezember geflüchtet ist. Seine Ausführungen bezweckten vor allem, auf ein Buch hinzuweisen, das er demnächst veröffentlicht wird. Im Anschluß an seine Darlegungen beantwortete Seger Anfragen über das Schicksal einzelner Personen, die er im Konzentrationslager gesehen hat.

Selbstverständlich: Seger hat sich in Oranienburg nur einsperren lassen, um ein Buch über seine Erlebnisse schreiben zu können. Das Sterben von 50.000 Menschen unter der Annuete der Hunnen, über das Seger berichtet, ist für die „Bohemia“ unerheblich; von Bedeutung ist für sie nur, ob sie dem Hunnentum durch das Verschleiden von Tatsachen, durch das Diffamieren der Opfer und etwa durch das Nachbilden der gleichgeschalteten Kuffäße des René Kraus nützen kann. Die keine Notiz über Seger gehört zu dem Ordinarsten, das die „Bohemia“ bisher von sich gab. Gesinnung? Sehn Sie, das ist ein Geschäft! —

Nationalsozialist in Turn verhaftet. In Turn wurde gestern der Nationalsozialist H. Schönherr im Auftrage des Leitmeritzer Kreisgerichts wegen Vergehens nach Paragraph 2 des Schutzgesetzes verhaftet.

Der deutschnationale Landesauschussleiter von Mähren-Schlesien, Prof. Reinfuß, wurde auf Grund des Gesetzes über die staatsfeindlichen Parteien seines Mandates im Landesauschuss für verlustig erklärt. Sein Mandatsnachfolger soll in der nächsten Zeit ernannt werden.

## M. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

„Sauft denn dein Vater auch?“ fragte Peter höchlich verwundert. „Ach dacht, daß vornehme Leute nicht saufen...“ „Nu ja“, erinnerte er sich dann plötzlich. „Wein und Champagner und so, grad wie die Studenten in der Stadt...“ Wird er da auch so göttlich-trunken von wie vom Schnaps?“

„Nun“, antwortete sein Begleiter bedrückt, „und ob er göttlich-trunken davon wird! Wenn Vater mit Graf...“

Er stotzte, schaute verlegen auf seinen Freund und beendigte seine Rede mit einer vagen Handbewegung. Peter hatte ihn jedoch nicht völlig verstanden, denn er jagte nach einem Frosch, der seinen dicken Kopf mit den erstaunt hervorquellenden Augen aus dem Gras am Straßenrand emporstreckte. Er griff fehl und der Frosch plumpfte hurtig in den Graben hinein.

„Schau!“ schrie Peter begeistert. „Es wimmelt da von große Frösche. Weicht was: wir werden ein paar solche totschlagen und dann fressen wir ein paar Erdäpfel aus dem Boden und wir machen ein Feuer und dann essen wir gebratene Erdäpfel und Frochschenkel. Nu?“

Piet hatte wenig Vertrauen zu den Ledereien seines Freundes: der Etel vor dem schlüpfrigen Ei sah ihm noch in der Kehle. Aber die festliche und abenteuerliche Mahlzeit wurde ihm mit solcher Begeisterung ausgemalt, daß er auch Feuer fing und zustimmte:

„Gut! Machen wir!“ „Frochschenkel“, verführte das Ledermaul Peter. „Das ist 'n feiner Bissen, Mann!...“

schön pennen... 's is eine wirkliche Höhle. Peterchen, und wir haben da keinen Wind nicht... und... vielleicht können wir morgen früh 'n paar Kaninchen totschlagen, wenn sie aus'm Loch kommen.“

Piet war etwas verblüfft über die plötzliche Abänderung ihres Reiseplanes.

„Aber wir wollen doch am Abend noch mit dem Zug nach der Küste?“ fragte er unschlüssig.

„Nu ja... aber zuerst hatten wir die herrliche Höhle noch nicht gefunden“, antwortete der Anführer gleichgültig. „Und heute oder morgen... auch 'ne Sorge!... Wir haben Zeit genug!... Vorwärts, nu erst trocken Holz gesucht für das Feuerchen, denn ich verted fast vor Hunger!“

Piet lachte. Er protestierte nicht mehr. Alles war ihm recht. Er fühlte sich vollkommen glücklich in der Gesellschaft dieses weiterwendigen Strolches, lebte nur noch dem Augenblick und fand es wunderschön, so von einem Plan auf den anderen zu verfallen. Doch besah er nicht die unerschütterliche Zuversicht seines Freundes. Heimlich war er davon überzeugt, daß sie aufgefressen würden, ehe sie weglämen. Es würde etwas abgehen!... Aber das war ihm einerlei. Er wollte gerade so sein und so handeln wie der betwunderungswürdige Peter, über den allmögliche Angst keine Gewalt hatte, der keine Sekunde bedachte, was in einer Stunde geschehen könnte, der fröhlich und tapfer jeden Moment etwas anderes ersann und der ungestört von einem Abenteuer in das andere taumelte, ohne sich um etwaige suchtschließende Folgen zu bekümmern... Schlafen hier in der Höhle, am Rand des Waldes, unter den rauschenden Bäumen... Rai'naden sangen, Feuer anzünden... Frochschenkelchen braten... gestohlene Erdäpfel rösten in der Glut... Das war ganz neu und entzückend, unbekannt und gewaltig interessant... Holz klauen im Wald für das eigene Feuer... gerade wie im Märchen!

(Fortsetzung folgt.)

# Sozialdemokratische Aufbauarbeit!

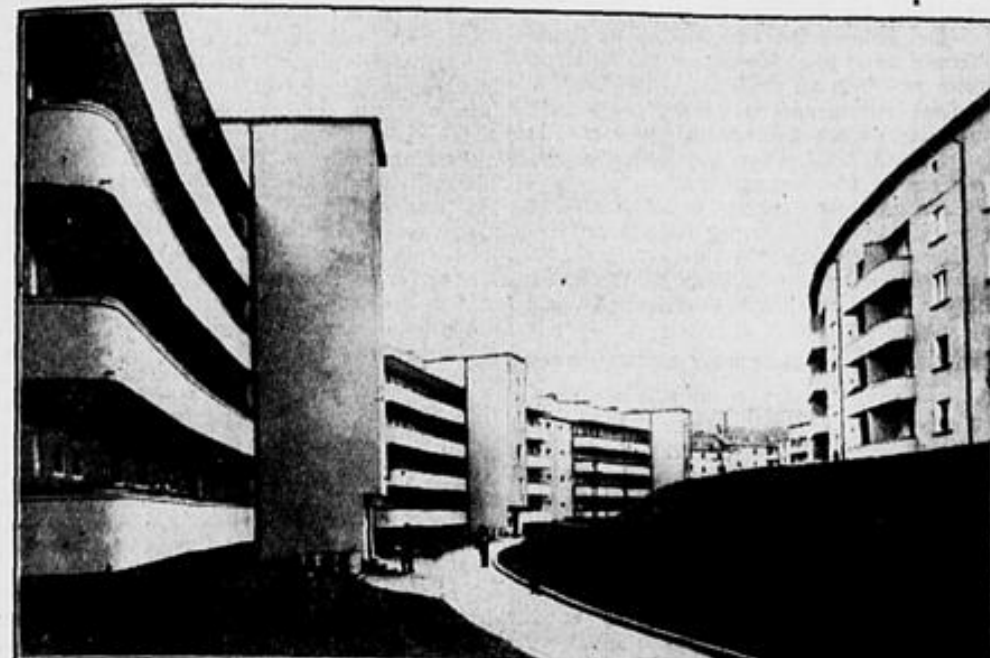
## Die Wohnbauten der Stadtgemeinde Aussig

### Morgen feierliche Beendigung der großen Bauaktion

Die Wohnungsnot ist in allen juden-deutschen Städten noch immer entsetzlich groß. Daran ändert die Tatsache nichts, daß viele Wohnungen leer stehen. Sie können nur deshalb nicht vermietet werden, weil die armen Schichten der Bevölkerung den Mietzins für menschenwürdige Wohnungen nicht erschwingen können und darum in

Als im Jahre 1930 das Gesetz über die staatliche Bauförderung kam, begann in Aussig eine neue Periode des Bauens. In den letzten drei Jahren wurden vier Bauaktionen durchgeführt. In der letzten Bauaktion wurden die sogenannten **Laubenganghäuser** gebaut, deren **Grundriß** ebenso revolutionär wie zweckmäßig ist.

fern angewandten Bauweise. Die Laubengänge sind gleichsam schwebende Gehsteige, von denen aus man in die Wohnungen gelangen kann. Sie sind überdacht und durch Stiegenhäuser getrennt. Die Lauben ermöglichen eine Querlüftung der Wohnung und geben den Blick auf schöne Grünflächen frei.

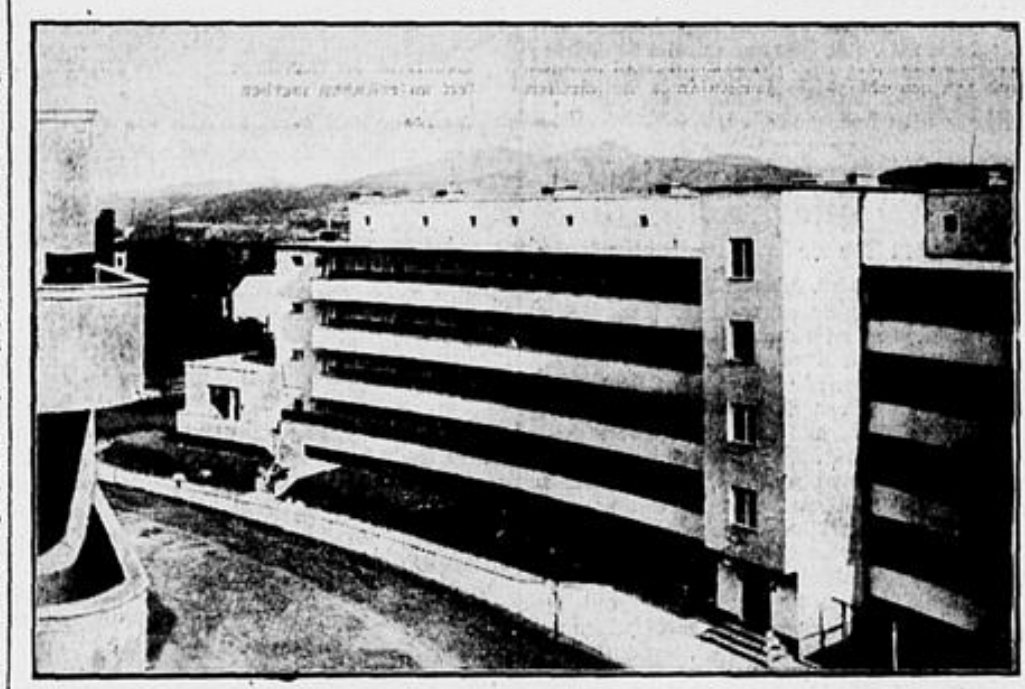


elenden, bakterienbefüllten Behausungen bleiben, die den Vorzug niedriger Mietzins haben. So gilt es denn, gerade für diese ärmsten Schichten, deren Wohnverhältnisse eine allgemeine Gefährdung der Volksgesundheit und vor allem eine Gefährdung des in den Elendswohnungen hausenden Nachwuchses sind, Wohnungen zu schaffen.

Die Lösung dieser brennenden Aufgabe haben sich die Sozialdemokraten überall zur Pflicht gemacht. Nicht überall konnten sie Kennenwertes leisten; wo aber Möglichkeiten hierzu bestanden, mühten sie sie aus. Das Beispiel Wiens ist der größte und eindringlichste Beweis. Aber auch anderswo schufen die Sozialdemokraten vorbildliche Volkswohnungen. Unter besonders schwierigen Verhältnissen geschah dies im juden-deutschen Gebiet. Und wenn jetzt in der Stadtgemeinde **Aussig** eine große Bauaktion abgeschlossen wird, so ist zu berücksichtigen, daß sie zum großen Teil in der Zeit der ärgsten Krise durchgeführt werden mußte; die Leistung, die durch diese Bauaktion vorfertigt wird, ist deshalb doppelt zu werten.

Morgen werden die letzten Wohnbauten des großen Wohnbauplanes der Aussiger Stadtgemeinde vom sozialdemokratischen Bürgermeister **Bözl** feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden. Sie befinden sich auf dem Kleischer Gelände, auf dem in den letzten Jahren eine ganz neue Stadt wuchs. Schon 1919 wurde in Aussig mit dem Bau städtischer Wohnungen begonnen. Im Jahre 1922 waren 22 Häuser mit 246 Wohnungen fertiggestellt. Im Jahre 1925 wurden 7 Häuser mit Kleinstwohnungen gebaut, das städtische Elektrizitätswerk baute 1928-29 15 Häuser mit 130 Wohnungen.

Sie beruhen auf dem Grundfah, den Bewohnern möglichst viel Luft und Sonne zugänglich zu machen, also die vornehmsten Anforderungen zu erfüllen, die an eine menschenwürdige Wohnung gestellt werden müssen. Unsere Vilder vermitteln eine Vorstellung von der bei den Laubenganghäusern angewandten Bauweise. Die Laubengänge sind gleichsam schwebende Gehsteige, von denen aus man in die Wohnungen gelangen kann. Sie sind überdacht und durch Stiegenhäuser getrennt. Die Lauben ermöglichen eine Querlüftung der Wohnung und geben den Blick auf schöne Grünflächen frei.



### Giftpfeile

aus der Redaktion des „Becker“.

Die Giftpfeiler in der Redaktion des „Becker“ haben gestern wieder einmal vierseitig auf der ersten Seite zwei vehemente Angriffe gegen das Fürsorgeministerium, d. h. gegen dessen Leiter Genossen Dr. Czoch gerichtet, die ebenso unrichtig wie unverdächtig sind, was den Herrschaften ehealdigst dargetan werden wird.

Nicht genug damit, heben sie ihr P. T. Leberpulver auch noch gegen das Justizministerium unter Genossen Dr. Meißner auf, weil angeblich die Verwaltung des Bankrägers Gefängnisses den Gefangenen angeblich **Leberknödel** zu essen gebe. Daran wird mit heuchlerischem Augenaufschlag ein Lamento geknüpft, wie froh doch mancher Häusler und mancher Arbeiter wäre, wenn er jemals so ein Essen hätte.

Die Herrschaften mögen sich erst einmal informieren, für wie viel Häftlinge die dort angeführten Verpflegungsmengen (und zwar für ein ganzes Jahr!) berechnet sind, und sich dann ausrechnen, was auf einen einzelnen Häftling entfällt. Wenn für ihn nicht einmal **dreieckig** im Tag an Verpflegung ausgegeben werden! Daß für kranke Häftlinge über ärztliche Verordnung gelegentlich auch einmal eine kräftigere Suppe verabreicht werden muß, das wissen die Herren im „Becker“ natürlich auch nicht.

Daß der „Becker“ aber wenigstens in diesem Zusammenhang auf einmal sein Herz für die

hungernden Arbeiter entdekt, ist wirklich rührend! Wir sind neugierig, ob die Herren aus dem „Becker“ auf diesem Wege auch konsequent fortfahren und ihre wüsten Ausfälle gegen die Arbeitslosenunterstützungen und die Ernährungsaktion einstellen und Propaganda dafür machen werden, daß die Agrarpartei ihren intransigenten Standpunkt in der Frage der Exportförderung aufgibt und durch Öffnung der Grenzen unseren Industriearbeitern wieder Gelegenheit zur Arbeit gibt. Hier gäbe es genug Gelegenheit zu nützlicherer Betätigung, als zu hanebüchenden Ausfällen gegen sozialistische Minister!

### Greuelpropaganda der „Deutschen Presse“

Die „Deutsche Presse“, die zu Anfang des Diltterregimes und insbesondere nach dem 5. März wiederholt gegen unsere „Greuelberichte“ polemisierte und uns als „Deutschfeindlich“ zu diffamieren versuchte, weil wir nicht wie sie die Barbaren der Hunnen verschwiegen, ist unter die „Greuelheher“ gegangen. Sie berichtet in ihrer Ausgabe vom 26. Jänner über grauenhafte Mißhandlungen, denen der frühere Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Dr. Gerlich, in den Höllen der SA ausgesetzt war. Die „Deutsche Presse“ bemerkt, daß sie den Bericht

über Dr. Gerlich wiedergibt, „weil es unmöglich ist, über gewisse Dinge zu schweigen, welche kaum im Interesse der Ehre der Nation liegen.“

Dies ist: die Ehre der Nation! Um sie kämpfen und kämpfen wir. Aber der Chefredakteur der „Deutschen Presse“ hat nach dem Ausbruch des Dritten Reiches eine Studienreise durch die braune Hölle gemacht und alles in bester Ordnung befunden und die Ehre der Nation stand für die „Deutsche Presse“ nie zur Aussprache, wenn es sich um Berichte über Mißhandlungen von sozialdemokratischen oder kommunistischen Arbeitern oder von Juden handelte. Auch heute nimmt sie von den Schandthaten, die von den Hunnen an Angehörigen der marxistischen Parteien und an Juden begangen werden, nicht Notiz.

Das ist aber in dem einen Falle das Aünden der Wahrheit als im Interesse der Ehre der Nation gelegen erklärt, ist immerhin ein Fortschritt. Es ist nicht die christliche Nächstenliebe, die sich im Verhalten zu jeder leidenden Kreatur äußern soll — die Darstellung in der „Deutschen Presse“ entspringt nur der Solidarität mit dem Leiden des Parteimannes. Ob sich die juden-deutschen Katholiken wohl zu einer Anerkennung des Grundfahes ausschwingen werden, daß das Schinden und Totschlagen von Menschen nicht erlaubt ist? Das wäre eine nach dem bisherigen Verhalten der „Deutschen Presse“ zwar kaum zu erwartende, aber nichtsdestoweniger erfreuliche Wandlung.



**40.000 Taschentücher**

wäscht eine Hausfrau für sich und ihre Familie im Laufe ihres Lebens. Wenn es wenigstens bei dieser Zahl bleiben würde. Aber was gehört nicht alles zum Waschtrog: Leibwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche, Kinderwäsche, Waschkleider!

Muß der Waschtrog wirklich ein Schrecken sein? Die Hausfrau über den Waschtrog gebückt, um die Wäsche zu rumpeln und zu reiben... jetzt ist es doch so einfach, mit der Wäsche mühelos fertig zu werden, durch Radion. Denn Radion wäscht allein.

- Es ist ja so einfach:**
- A) abends die Wäsche einweichen,
  - B) früh Radion in kaltem Wasser auflösen und die Wäsche dann in der Lösung mindestens 15 Minuten kochen,
  - C) die Wäsche erst warm, dann kalt schweifen, bis das Wasser klar bleibt... und fertig ist die Wäsche!

Ohne Rumpeln, ohne Reiben schonend und rasch bläuenweiße Wäsche durch Radion.

**Plag' Dich nicht nimm RADION**

### Verhaftung in Prag

Im Zusammenhang mit dem Fall Brand

Prag, 26. Jänner. Im Zusammenhang mit der Straffache Dr. Walter Brand und Genossen, die der Strafhandlungen nach Paragraphen 2 und 17 des Gesetzes zum Schutze der Republik verdächtig sind, wurde eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Dr. Emil Johann Jussels, Prag XVI., Na Doulbové Nr. 4, durchgeführt. Der Genannte wurde nach dem Verhör verhaftet und dem Kreisstrafgericht in Prag, als der Strafhandlungen nach Paragraphen 2 und 17 des Gesetzes zum Schutze der Republik verdächtig eingeliefert. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

### Der Grippe-rekonvaleszent

verspürt allgemeine Schwäche und Ermüdung. Die Muskeln sind schlaff, die Nerven angespannt. Massieren Sie, über ärztliche Vorschrift, mit Menthol-Franzbranntwein

# A L P A

Diese Massage erhöht den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln, erfrischt die Nerven und hebt die Tatkraft. Zerstäuben Sie Alpa in Wohn- u. Gesellschaftsräumen! Hiedurch gründliche Luftdesinfektion.

### Für die nationale Verständigung

Bemerkenswerte Vorschläge Dr. Riplas. Zum Abschluß einer Vortragsreihe über die Fragen der nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei, veranstaltet von der tschechoslowakischen Gesellschaft zum Studium der Nationalitätenfragen, sprach gestern im Besprechungssaal der Unfallversicherungsanstalt der bekannte tschechische Publizist Dr. Riplas. Er setzte sich dabei mit den Beschwerden und Wünschen der im Vortragszyklus zu Worte gelangenden Vertreter der einzelnen Minderheiten auseinander, wobei sich herausstellte, daß die Sudetendeutschen bei diesem wichtigen Gedankenaustrausch leider nicht gut vertreten waren. Für sie sprach seinerzeit jener Kunzt vom Deutschpolitischen Arbeitsamt, der jetzt wegen eines Schutzgesetzverstoßes in Haft sitzt. Wie nun aus der Replik Dr. Riplas zu entnehmen war, hat Kundt erklärt, ein großer Teil der sudetendeutschen Jugend sei deshalb gegen die Demokratie feindselig eingestellt, weil sich in der Demokratie keine Autonomie verwirklichen lasse! So wurde das Sudetendeutschtum von dem Leiter des angeblich überparteilichen Deutschpolitischen Arbeitsamtes geistig repräsentiert! Es fiel Herrn Riplas nach dem inzwischen Vorgefallenen sehr leicht, die Behauptungen Kundts, daß z. B. auch die deutschen Hakenkreuzler eine staatsbezogene Partei seien, ad absurdum zu führen.

Die abschließend erstatteten Vorschläge Dr. Riplas waren ein bemerkenswerter Vorstoß im Sinne einer zielbewußten nationalen Verständigungsarbeit. Er befuhrwortete:

die gesetzliche Einführung einer demokratischen Schul- und Kulturautonomie, Wahl eines deutschen Kulturrates aus den deutschen parlamentarischen Vertretern, welcher als Beirat beim Schulministerium fungieren und mit einer dort zu errichtenden Sektion für das Schulwesen der nationalen Minderheiten zusammenarbeiten hätte, Ernennung eines deutschen Landesmannministers in jeder Regierung durch den Präsidenten, Ueberprüfung der Sprachpraxis im Sinne der praktischen Bedürfnisse, Anbahnung der Zweisprachigkeit auch auf Orts- und Gerichtsbezirke mit nationalen Minderheiten von 15 Prozent (bisher 20).

Schließlich erklärte er es auch im Staatsräson für wünschbar, in den Zentralämtern mehr deutsche Beamte zu verwenden.

In der Debatte befuhrwortete Abgeordneter Genosse Vojta Beneš eine gesetzliche Regelung der Schulbesuchsfrage in dem Sinne, daß Kinder unter zwölf Jahren, soweit nicht unüberwindliche technische Hindernisse vorliegen, nur in die Schulen ihrer Nation aufgenommen werden dürfen. Man darf mit dem Vortragenden wünschen, daß diese Vorschläge als Grundlage einer Erneuerung der nationalen Verständigungsbemühungen dienen werden, die gerade mit Rücksicht auf die heutige Situation wieder aufgenommen werden müssen und die aus diesem Lande einen Tragpfeiler der kommenden europäischen Föderation machen können.

Dr. Horát — Präsident des Obersten Rechnungskontrollamtes. Der Präsident der Republik hat mit Rücksicht auf vom 25. Jänner den Vizepräsidenten des Obersten Rechnungskontrollamtes M. Dr. Vladimír Horát zum Vorfisshenden des Obersten Rechnungskontrollamtes ernannt. Dr. Horát hat gestern den Eid in die Hände des Präsidenten der Republik abgelegt.

# 2500 Menschen

## bei dem Erdbeben in Indien getötet

London, 26. Jänner. (AP.) Nunmehr eingelangte Nachrichten ergeben ein genaueres Bild über den Umfang der indischen Erdbebenkatastrophe vom 15. Jänner. Obwohl die Verluste an Menschenleben erheblich sind, bleiben sie doch hinter den ursprünglichen Schätzungen zurück. Wie bereits gemeldet, kamen bei dem Erdbeben etwa 2500 Menschen ums Leben.

Unter Berücksichtigung der Verheerungen, die das Beben an den Wohnstätten und Feldern angerichtet hat, kann man diese Opfer als verhältnismäßig niedrig bezeichnen. Es ist dies insbesondere dem Umstand zuzuschreiben, daß die Erderschütterungen zu einer Zeit auftraten, als die Mehrzahl der Bewohner außerhalb ihrer Wohnstätten weilte.

Den größten Materialschaden haben die Städte im nördlichen Bihar zu verzeichnen, wo mindestens die Hälfte aller Ziegelbauten der Zerstörung anheimfiel.

Am schwersten wurde die Stadt Monghur betroffen, wo das Krankenhaus zerstört wurde und hunderte von Menschen beim Einsturz des Bafars den Tod fanden.

In Ruzaffarpur stürzten die Häuser der Richter und Staatsbeamten ein, das Gefängnis und das Bankgebäude wurden beschädigt; die Zahl der Todesopfer beträgt hier etwa 300. In der Stadt Darbhanga kamen gleichfalls etwa 300 Menschen ums Leben und alle steinernen Gebäude

stürzten ein. Die Stadt Motihari wurde vollständig vom Verkehr abgeschnitten und zum überwiegenden Teil zerstört. Das bekannte landwirtschaftliche Institut in der Stadt Buxa wurde stark beschädigt. In Patna kamen 50 Personen ums Leben, 100 wurden verletzt und etwa 4000 Gebäude wurden beschädigt oder zerstört.

Auf dem Lande sind die Schäden am Hausbesitz bedeutend geringer. Eingesunkene und zerstörte Straßen, große Heberverwundungen und Erdrisse, aus denen Schlamm herborquillt, der sich über die Felder wälzt und die Ernte vernichtet, liegen jedoch auch hier Zeugnis ab von der verheerenden Wirkung der Erdbebenkatastrophe. Alle Straßen- und Eisenbahnbrücken und Hebergänge wurden in den betroffenen Gebieten zerstört, so daß nahezu jeder Verkehr lahmgelegt worden ist.

Den größten Schaden, welchen die Landbevölkerung durch den hereinbruch der Katastrophe erlitten hat, stellt die Vernichtung der Ernte dar. Ueberdies wurden noch zahlreiche Brunnen zerstört und sowohl in den Städten wie auch auf dem Lande ist das Problem der Trinkwasserversorgung in ein ernstes Stadium getreten.

Die von dem Erdbeben betroffenen Gebiete waren sehr stark besiedelt und stellenweise beträgt die Bevölkerungsdichte 300 Personen auf einen Quadratkilometer. Alle Schichten der Bevölkerung wurden von der Katastrophe in gleichem Maße betroffen.

### Tagesneuigkeiten

#### Zwei schwere Eisenbahnunfälle

Streckenmeister getötet, vierzehn Personen verletzt.

Die Eisenbahn meldete gestern zwei schwere Unglücksfälle. Während aber ein Zusammenstoß bei Brünn verhältnismäßig glücklich endete, kam bei Sadstá ein Eisenbahner ums Leben.

Die Staatsbahndirektion in Königsgrätz veranlaßt: Der Zug Nr. 1.947 fuhr heute im Kilometer 4,4 zwischen den Stationen Sadstá und Pokičan auf eine Drahtseilbahn. Hierbei wurde Streckenmeister Franz Dvořák getötet, zwei Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls wird untersucht.

Die Staatsbahndirektion in Brünn meldet: Heute um 7 Uhr früh kam es beim Verschieben des Personenzuges Nr. 1.305 wegen dichten Nebels zu einem starken Zusammenstoß, wobei 12 Reisende leicht verletzt wurden.

#### Selbstmord im Polizeigefängnis

Lieber in den Tod als ins Konzentrationslager

Neumünster, 26. Jänner. Der Kommunistenführer Timm sollte gestern nach schlagelagener Zeit in die Strafkolonie mit fünf anderen Schutzhaftlingen in eine Konzentrationslager geschafft werden. Gestern meldete das Deutsche Nachrichtenbüro, daß bei seinem Transport zum Polizeigefängnis plötzlich aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse gefallen seien. Timm habe sich scharfend am Boden gewunden und erklärt, verwundet zu sein. Die Beamten erwiderten die Schüsse. Bei Timm seien jedoch keine Verletzungen festgestellt worden. Eine heutige Meldung besagt, daß der Verwalter des Polizeigefängnisses bei der Öffnung der Zelle Timm tot auffand. Er hatte von seinem Bettlaken einen Streifen abgeschnitten und sich damit am Ofengitter erhängt.

#### Drei Brünnner Räuber verhaftet

Brünn, 26. Jänner. Der Polizei ist es nunmehr gelungen, die drei Teilnehmer an dem Ueberfall auf die Geschäftsfrau Emilie Trešová, die am 20. Jänner in ihrer Wohnung in Husowitz überfallen und eines Barbettages sowie verschiedener Juwelen beraubt wurde, zu verhaften. Es handelt sich um den Textilarbeiter Josef Probaš, den Gärtnergehilfen Otař Vartel und den Chauffeur Franz Dolžal. Sämtliche drei Verbrecher haben auch noch andere Raubüberfälle auf dem Gewissen.

#### Die Scapa-Flow-Flotte soll doch gehoben werden

London, 26. Jänner. Nach dem „Daily Telegraph“ werden die Bergungsversuche in Scapa Flow wieder aufgenommen werden. Ein Bergungsschiff hat bereits den Aufzug erhalten, nach Scapa Flow auszulassen, wo zehn deutsche Kriegsschiffe auf dem Meeresgrunde liegen. Die Bergungsarbeiten wurden eingestellt, da die Bergungsgesellschaft mit Verlust arbeitete. Da aber in den letzten Monaten der Preis für Altkisen beträchtlich gestiegen ist, will man weitere Schiffe heben.

#### Champerlino Dyanflugzeug verbrannt

London, 26. Jänner. Die Reiter aus Washington (Delaware) meldet, ist am Donnerstag in den dortigen Flugzeugwerken der berühmte

Eindecker „Columbia“, in dem der Flieger Chamerlin mit seinem Begleiter Levine im Jahre 1927 in 42 Stunden 31 Minuten von New York nach Eisleben geflogen ist, durch Feuer vollständig zerstört worden.

#### In Brünn gefucht — in Innsbruck verhaftet

Am 18. November 1933 wurde in der Plantengasse in Brünn die Tschechoslowakische Schmeckwarenfabrik überfallen, die ihr eine Tonne mit 3000 Kc raubten. Zwei der Täter wurden bald darauf verhaftet, während der dritte, der einundzwanzigjährige Chvátal aus Eisenbüch entkam. Gestern erhielt nun die Brünnner Polizei die Verständigung, daß Chvátal in Innsbruck verhaftet wurde.

#### 100.000 Dollar — für Gefrorenes

Freehold (Staat New Jersey), 26. Jänner. In diesen Tagen erhielt die Zeitung des Kranzleichenhauses in Rommouth aus einem Testamente 100.000 Dollar, damit den Kinderpatienten nach Belieben Gefrorenes verabreicht werde.

#### Die Grüne Woche in Berlin ist eine landwirtschaftliche Ausstellung, die, wie alles im Dritten Reich, der Propaganda hunnischen Ungeistes dient. Wer es nicht glauben will, der höre sich die Rundfunkreden über die Grüne Woche und die Werbeprüge an, die unter der Marke „Grüne Woche im Dritten Reich“ in den Kletter schallen. — Es ist der sudetendeutschen Presse heute sehr schwer gemacht, direkte Propaganda für den Faschismus zu entfallen. Wo hin sind die schönen Zeiten, da man noch das Horst-Wessel-Lied und alle blutrünstigen Gemeinheiten der hunnischen Minister abdrucken und zur Nachahmung ihres Tuns auffordern durfte! Aber die getarnten Faschistenblätter vom Schlage der „Reichenberger Zeitung“ wissen sich zu helfen. Können sie den faschistischen Geist nicht unter das Volk bringen, so führen sie das Volk zu ihm. Sie entfallen nämlich eine schamvolle Propaganda für den Besuch der Grünen Woche. Die „Reichenberger Zeitung“ nimmt sogar Anmeldungen für den Sonderzug entgegen, der von Görlich nach Berlin abgefertigt werden wird. „Dasselbst“, nämlich in der Reichenberger und Gabelberger Verwaltung der „Reichenberger Zeitung“ werden auch Prospekte für die Grüne Woche ausgefolgt. — Die „Reichenberger Zeitung“ ist keineswegs ein vorwiegend von Landwirten geführtes Blatt, deren Fachinteresse an der Berliner Ausstellung noch eher verständlich wäre. Die Rasschunde, die unter Goerings Schutz geehrt werden, können auch nicht das alleinige Lozmittel für die Leser der „Reichenberger Zeitung“ sein. Die Propaganda, die dieses „demokratische“ Blatt für die Grüne Woche entfaltet, geschieht vielmehr um des faschistischen Ungeistes willen, der die Grüne Woche beherrschen wird; wird sie doch verbunden sein mit allerhand hunnischen Schaustellungen, an denen die Kamellenhener der SA und ihre Chefs höchstpersönlich teilnehmen werden. — Die „Reichenberger Zeitung“ kann wohl, wenn ihr die Möglichkeit zu solcher Werbung für den Faschismus gegeben ist, auf den Abdruck des Horst-Wessel-Liedes bedenkenlos verzichten.

In Jugoslawien ist es warm. In Spalato und dem ganzen jugoslawischen Küstengebiet der Adria wurde gestern eine Temperatur von Plus 26 Grad Celsius verzeichnet. Der „Politika“ zu

### Der Auftakt der Arbeiter-Olympiade

Zu den Wintersportkämpfen in Großhammer.

Heute und morgen gelangen in Großhammer die Wintersportkämpfe im Rahmen der III. Tschechoslowakischen Arbeiter-Olympiade, dem Verbandsturnfest der DTSC, zur Durchführung. Die Veranstaltung hat trotz der Wirtschaftskrise und dem Ausbleiben der reichsdeutschen Arbeitssportler eine erfreulich gute Beteiligung erfahren. Ueber 170 Sportler und Sportlerinnen werden an die Teilnahme in Erscheinung treten und somit ein lebendiges Bild von der Leistungsfähigkeit auch im Wintersport erbringen. Das Tschechien wird ebenfalls vertreten sein. Vom hohen Norden, aus Finnland, sind zwei Genossen gekommen, die im Verein mit den österreichischen und ungarischen Sportlern um die Palme des Sieges kämpfen werden. Doch auch die Vertreter unserer Arbeitersportverbände, dem ATUS und den Naturfreunden, werden gemeinsam mit ihren tschechischen Freunden von der DTSC und den Arbeiterkouristen ebenfalls ihr Können unter Beweis stellen und ihren ausländischen Genossen den Erfolg streitig zu machen versuchen. Große Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise werden — das finden wir selbstverständlich — jene Wettkämpfe finden, in denen die Finnen an den Start gehen; sie werden einen Gradmesser bilden für den Fortschritt, der unsere mitteleuropäischen Sportler genommen haben. Aber nicht nur sportlich wird diese Veranstaltung sehenswert sein, auch das Eislaufen und — sozusagen als Reuezeit in unserer heimischen Arbeitersportbewegung — das Eishockey werden ihre Kenner finden und von ihnen bejubelt sein. Die Krönung einer jeden Wintersportveranstaltung bildet immer das Springen, das am Sonntag nachmittag auf der Schanze in Plavň vor sich gehen wird und eine starke internationale Konkurrenz aufweist. Zwei Tage werden in Großhammer unter roten Fahnen sozialistische Arbeitssportler vereint sein und ein herabes Zeugnis geben von dem Lebenswillen und der Widerstandskraft der Arbeiterbewegung. Zwei Tage Arbeitersport im friedlichen Kampf — sie werden aber auch Tage herrlicher internationaler Solidarität sein und uns stolz und froh machen ob dieser kampferprobten und kampftrohen Jugend. In diesem Sinne wünschen wir der Veranstaltung vollen Erfolg und grüßen ihre Teilnehmer mit Freiheit!

folge herrscht in den letzten Tagen im ganzen jugoslawischen Küstengebiet sehr schönes Wetter.

Wetterbericht. Bis auf Rebel oder Rebelgewölke in den Niederungen ist der Himmel noch immer heiter. Besonders warm ist es auf den Bergen in den östlichen Gebieten des Staates. Ueberdies sind die höheren Luftschichten ungewöhnlich trocken. In den Niederungen und Tälern sind die Temperaturverhältnisse im ganzen unverändert. Untertags stiegen die Temperaturen meist etwas über Null, während in der Nacht ziemlich strenge Fröste auftraten. — Wahrscheinliches Wetter heute: Ohne wesentliche Änderungen. Im Westen des Staates erst später stellenweise etwas härtere Bewölkung.

Die Bestechungssache der Fa. Bittel und Brausewetter, und eine Verurteilung, die das Fürsorgeamt in Trautenua betrifft, hält in den letzten Tagen die Bevölkerung der Stadt Trautenua in Atem. Der Leiter der Trautenuauer Filiale der Kaufirma Bittel und Brausewetter, Baumeister Kunze, wurde verhaftet, eine Unmenge fälschliches Material wurde von der Gendarmerie mit Beschlag belegt und nach halbamtlichen Meldungen sollen von der Trautenuauer Filiale oben genannter Firma weit mehr als hunderttausend Kc als Bestechungsgelder an öffentliche Funktionäre gegeben worden sein. Die Namen der Schuldigen werden vorläufig geheim gehalten. Die Verträge im Fürsorgeamt Trautenua sollen sich auf Münzelgelder und Ernährungsarten beziehen. Der schuldige Baumeister Kunze, wurde vom Dienst suspendiert. Kunze und Kunze gehörten den autonomen Kreisen der Bevölkerung an und spielten in der Trautenuauer Gesellschaft eine Rolle.

Ermäßigte Fahrkarten zu den Sommerferien. Anlässlich der Sommerferien verlängert das Eisenbahnministerium die Gültigkeit der Sonntag-Rückfahrkarten in den Relationen zwischen den größeren Städten und den Wintersportzentren im Riesengebirge sowie im Böhmerwald, im Erzgebirge, in den Sudeten, den Westhden und in der Kleinen und Großen Tatra ausnahmsweise von Dienstag, den 30. Jänner, 12 Uhr mittags, bis Sonntag, den 4. Feber, für die Hin- und Rückfahrt, und für die Rückfahrt, die am letzten Tage spätestens um 12 Uhr mittags angetreten werden muß.

Gekränkt. Das Deutsche Nachrichtenbüro befuhrwortet über die schlechte Behandlung Jugoslawiens in Genf. „Selbst die Vertreter der kleinen Staaten hören die Deutschen nur an, wenn es sich um Leute wie um den Verräter Max Braun handelt. Die Agentur jammert ferner darüber, daß die Vertreter der Deutschen Front im Saargebiet nur vom Baron Kloss, dem Präsidenten der Kommission zur Vorbereitung der Volksabstimmung, und nicht von den anderen Mitgliedern der Kommission empfangen worden seien. Die anderen Mitglieder der Kommission haben dagegen Max Braun empfangen. Was die französische Presse mit Genugtuung feststellt.“

**Justiz-Terror**

**38 Jahre Zuchthaus und 95 Jahre Gefängnis im Makowski-Prozess.**  
Berlin, 26. Jänner. Am drei Viertel 12 Uhr verurteilte im Makowski-Prozess der Vorsitzende das Urteil gegen die 53 kommunistischen Angeklagten. Insgesamt wurden 38 Jahre Zuchthaus und rund 95 Jahre Gefängnis verhängt. Von den Hauptangeklagten erhielten Müller und Chorazj 8 Jahre Zuchthaus, Koffel und Leese je 6 Jahre Zuchthaus, Schürz 5 Jahre Gefängnis.

**Stempel für 40 Millionen Francs gestohlen**

Paris, 26. Jänner. Nach mehrmonatiger Suche hat die französische Polizei eine ausgebreitete internationale Bande stellig gemacht und verhaftet, die in Paris und in zahlreichen anderen französischen Städten in den Steuerämtern die Stempel stahl, mit den in Frankreich die Steuern bezahlt werden. Die Stempel haben einen Wert von 1 bis 500 Francs. Unter den Verhafteten befinden sich außer Franzosen auch Ungarn, Polen und Russen und auch ein Tschechoslowake, ein 35-jähriger Geschäftsfreisender Kevacs. Der Gesamtbetrag der entwendeten Stempel beträgt ungefähr 40 Millionen Francs. Die Verhafteten trieben mit den gestohlenen Stempeln einen schwindehaften Handel und veräußerten sie unter dem Preis an die Vertreter der großen französischen Geschäfte, die mit ihnen ihre Steuern bezahlten.

**Opfer des Londoner Verkehrs.** Im letzten Viertel des vergangenen Jahres sind in London nicht weniger als 385 Personen Opfer von Verkehrsunfällen geworden. Es sind 10 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. 14.029 (13.336) Personen erlitten Verletzungen.

**Geheime Druckerei entdeckt.** Wie die Polizei mitteilt, wurde in einem abseits gelegenen Häuschen in der Nähe von Vayreuth der restliche Teil einer Druckereieinrichtung aufgefunden, nach der die Polizei schon seit längerer Zeit suchte. Ein Teil dieser Druckereieinrichtung war im Herbst des vergangenen Jahres in einem Gartenhaus gefunden worden. Mehrere Personen wurden in Schußhaft genommen.

**170 Millionen für die „Atlantique“.** Die erste Kammer des Handelsgerichts der Seine hat unter dem Vorsitz des Präsidenten Damonic in Sachen des verbrannten Dampfers „Atlantique“ das Urteil gefällt. Nach den Feststellungen des Urteils war eine Instandsetzung des Dampfers nicht möglich. Infolgedessen sind die Versicherungs-gesellschaften zur Rückzahlung der von der Reederei Sub-Atlantique eingeklagten Summe von 170 Millionen Franken verurteilt worden.

**Ein Liebespaar stirbt im Sarg.** Auf seltsame Weise haben der Handlungsgeschäfte Sourou und seine Geliebte ihrem Leben ein Ende gemacht. Sourou ließ in seine Wohnung einen großen Sarg bringen, den die beiden Liebesleute reich mit Blumen und Bildern schmückten. Dann bohrten sie ein Loch in eine Seitenwand, zogen einen Gas Schlauch durch und legten sich in den Sarg, dessen Deckel sie über sich schlossen. Als man die beiden entdeckte, waren sie bereits tot — das Gas hatte seine Wirkung getan.

**Abenteuerliche Flucht von Sträflingen.** Etwa 1000 Kilometer von Mangoon entfernt wurde ein mit sechs Bengalen besetztes offenes Boot von einem Dampfer aufgefunden. Die Insassen waren vollkommen erschöpft. Man vermutet, daß es sich um Sträflinge handelt, die von den Andaman-Inseln (zu den Karolinen gehörige Inseln) entkommen sind. Sie haben sechs Tage und sechs Nächte in ihrem Boot ohne Wasser und ohne Nahrung zugebracht.

**Neuer englischer Flugboottyp.** Wie die „Times“ melden, ist in Rochester ein neuartiges Flugboot vom Stapel gelaufen. Es wird in kurzer Zeit seine Versuchsflüge beginnen. Obwohl die Einzelheiten der Bauart geheimgehalten werden, ist bis jetzt die große Spannweite des Flugbootes bekannt geworden. Die Tragflächen sind nicht gerade, sondern schräg nach oben gerichtet. Die Tragflächen, die zwei Rolls-Royce Motoren und die Luftschraube sind möglichst hoch gelegt, damit sie auch bei bewegter See nicht das Wasser berühren.

**Zwei Wochen eingeregnet.** Wie aus Johannesburg gemeldet wird, sind in der ganzen Südafrikanischen Union ungewöhnlich schwere Regenfälle zu verzeichnen, die zahlreiche empfindliche Schäden verursacht haben. Vor allem der Eisenbahnverkehr ist in Mitleidenschaft gezogen worden. In Südwafrika sind an zahlreichen Stellen die Schienen weggespült worden. In Westmannshoop sind seit 14 Tagen 78 Reisende fest. Da keine Unterkunfts-möglichkeiten vorhanden sind, müssen sie in Eisenbahnwagen leben. Die mehrfach vorgenommenen Versuche, die Schienen wieder auszubessern, waren vergeblich, da sie immer wieder durch neue Wellenbrüche weggespült wurden.

**Hungerstreik politischer Gefangene in Sofia.** Ungefähr 80 Häftlinge im Sofioter Zentralfängnis, durchwegs Kommunisten, die in den letzten antikomunistischen Prozessen verurteilt wurden, befinden sich schon mehr als eine Woche lang im Hungerstreik. Infolge des langen Hungertums fielen viele der Häftlinge in Ohnmacht und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

**Kaffee ist nahrungssparend!**

Die Wissenschaft bestätigt dies Kaffee-trinker essen im allgemeinen weniger und fühlen sich wohler als Vieleser.

**Julius Meinl**

Kaffee-Import  
Gegr. 1862

Die konstituierende Sitzung des Komitees der ganzstaatlichen Aktion für die Jugend wird Dienstag, den 30. Jänner, um 10 Uhr vormittags im Turf-Haus in Prag III., Ra Hvezd, stattfinden. Einberufen ist der Stangier Dr. Sámal.

**Meinungsverschiedenheiten im Zigennerlager.** Im Zigennerlager in Madvany bei Ungvar überfielen Freitag nachmittags Miklas Nutka und Anno Bodaková den Kaufmann Michael Pelera, der im Zigennerlager ein Geschäft besitzt und der

gerade auf einem Fahrrad heimfuhr. Nutka, der eine Hand bei sich hatte, riß Pelera vom Rad, zer-schlug es und als Pelera vor ihm stürzte, verfolgte er ihn. Pelera erlitt einen starken Bruch, schlug Nutka in Notwehr auf den Kopf und verletzte ihn schwer. Er überfiel auch die Bodaková, die aber nur leichter verletzt wurde. Es handelt sich bei dem Vorfall um einen alten persönlichen Hader, der auch zu Gericht gelangt ist und deswegen die Bodaková und Nutka auch die Frau des Kaufmannes am Tage vorher so schwer schändelt hatten, daß sie heilloszornig ist. Pelera wurde verhaftet und der Polizei überstellt.

**Beschleunigung des Flugverkehrs.** Die Durchschnittsgeschwindigkeit auf den Strecken der tschechoslowakischen staatlichen Fluglinien wird durch den neuen viermotorigen Flugzeug Typ 105 Kilometer pro Stunde. Die Flugdauer von Prag nach Krakau z. B. wird nunmehr nur vier Stunden fünf Minuten betragen. Damit ist dieselbe Fluggeschwindigkeit erreicht, wie sie auf internationalen Flugstrecken, wie z. B. Paris—London, üblich ist.

**Ein neuer Webstuhl einer englischen Maschinenfabrik, der zur Vorführung gelangt, erregt beträchtliches Interesse in der Baumwollindustrie. Ein Weber soll 30 bis 40 Webitische bedienen können. Die Geschwindigkeit beträgt bei gewöhnlichem Baumwollgarn 190 Schuh in der Minute. — Das bedeutet in der Praxis die Produktivmachung zehntausender Textilarbeiter. In der kapitalistischen Welt bedeutet jede Verbesserung der Technik nicht eine Entlastung der Arbeiterkraft, sondern eine drückende Belastung. In einer sozialistischen Gesellschaft wäre derlei vollkommen ausgeschlossen.**

**Tragödie einer Mutter**

Weil draußen in Devic, in einem jener freudlichen Neubauhäuser, wie sie besonders an der Peripherie Prags zu finden sind, hat sich eine erschütternde Tragödie abgespielt. Dort vergiftete sich vorgestern die 34-jährige Witwe eines Ingenieurs, Louise Prochovská, mit Gas. Sie wurde von der Polizei tot aufgefunden. Dieser Tod durch Gas — er ist der Abschluß einer erschütternden Tragödie. Eines Emigranten-schicksals.

Bis zum Ausbruch des Hitler-Regimes lebte Frau Prochovská mit Sohn und Schwägerin zusammen in Deutschland. Als sie die Verhältnisse dort unerträglich finden, siedeln alle drei nach Prag über. Materiell schien es ihnen gut zu gehen. Wenigstens versichert der 23-jährige Ernst Prochovský, von Beruf Röhrentechniker, seiner Mutter, daß er sein Vermögen in Deutschland sicher-gestellt habe, und es bei Gelegenheit schon heraus-gelommen werde.

Ernst Prochovský veranlaßt jetzt seine Mutter, bei dem Prager Architekten Baer den Bau einer Villa in Smichov zu bestellen. Frau Prochovská, die völlig unter dem Einfluß ihres Sohnes steht, willigt auch ein und unterschreibt am 10. September im Vertrag, daß sie den Baupreis in Höhe von 250.000 Kč in vier Raten zahlen werde. Die erste Rate ist am 15. Oktober fällig. „Bis dahin“, sagt Ernst Prochovský zu seiner Mutter, „haben wir das Geld längst hier“. Der 15. Oktober kommt. Das Geld ist nicht zur Stelle. Frau Prochovská sucht den Architekten auf, schildert ihm, wie es ihrem Sohn noch nicht gelungen sei, das Vermögen der Familie über die Grenze zu bringen und bittet ihn, noch etwas zu warten. Architekt Baer ist nicht nur kein Numensch, sondern auch ein freundlicher, hilfsbereiter Mann. Obwohl er für den Bau der Villa noch keinen Pfennig gesehen hat, läßt er die begonnene Arbeit

tropfen fortsetzen. Aber nicht nur das: bis zur Fertigstellung des Hauses besorgt er der Familie Prochovská eine kleine Neubauwohnung in Devic, veranlaßt einen Möbelleveranten, die Zimmer auf Kredit einzurichten, und obendrein hilft er den Prochovskýs noch mit barem Geld — 7000 Kč — aus.

Die Zeit vergeht. Ernst Prochovský fährt wohl mehrere Male nach Deutschland, aber er kehrt stets zurück, ohne das angelegte Vermögen mitzubringen. Im Gegenteil: er versucht eines in Prag, auf das nicht bezahlte Grundstück Hypotheken aufzunehmen. Der gutmütige Architekt wartet. Wer aber nicht mehr warten will, das ist der Möbelleverant. Er glaubt, es mit Betrügern zu tun zu haben, und — erstattet Anzeige. Am Mittwoch früh kommt Polizei und verhaftet Ernst Prochovský. Es gibt eine verzweifelte Abschiedsszene zwischen Mutter und Sohn. Zuletzt ruft Frau Prochovská: „Ich werde es nicht überleben!“

Als am Nachmittag ein Beauftragter der Möbelfirma an der Klingel der Prochovskýschen Wohnung läutet, öffnet ihn niemand. Er holt den Hausverwalter, dieser die Polizei. Man öffnet die Wohnungstür gewaltsam. Scharfer Gestank schlägt den Eintretenden entgegen. Sie kommen zu spät. Frau Prochovský liegt bereits ohne Bewußtsein. Im Krankenhaus kann man nur noch ihren Tod feststellen. Die Tragödie einer Mutter, einer Emigrantin, hat sich vollendet.

Ernst Prochovský ist gestern nach Pankraz eingeliefert worden. Er hat in der Vernehmung, die Kriminalkommissar Dr. Suchy führt, bestritten, irgendeinen Betrag begangen zu haben. Er behauptet nach wie vor, daß sein Vermögen, das aus einer Erbschaft stamme, in Deutschland sei. Die Untersuchung wird das Weitere ergeben. Kj.



**Hilf der Friedensfreund**

**So wird „auf der Flucht erschossen“**

Essen, 26. Jänner. (Zuprek.) Die beiden Arbeiter Lottes und van Ende wurden Ende Dezember „auf der Flucht erschossen“. Jetzt werden dazu folgende verbürgte Einzelheiten bekannt: Lottes wurde nach seiner Verhaftung in die Essener SA-Kaserne Herkulesstraße geschafft. Man brachte ihn in ein Zimmer der ersten Etage, dessen großes Fenster immerzittert ist. Unterhalb dieses Fensters, auf dem Hof, postierte sich der SA-Mann Schlein. In dem Augenblick, da der Gefangene ans Fenster trat, schoß Schlein ihm eine Kugel in den Kopf.

Der Arbeiter van Ende saß seit 1932 im Zuchthaus zu Münster in Westfalen, weil er ein

Jahr zuvor in einen Zusammenstoß mit SA-Leuten verwickelt worden war. Er wurde in einem Dienstauto der Essener SA-Führung aus dem Zuchthaus abgeholt. Als das Dienstauto in den Bereich des Essener Polizeipräsidiums kam, warf man van Ende aus dem Wagen und erschloß ihn durch nachgeschandte Schüsse. Der Mann, der ihn aus dem Wagen warf und hinter ihm her-schloß, hieß Schlein.

Nach diesem Mord begab sich Schlein zum Kriminalrat Vidua, den das Dritte Reich als Chef der Essener Politischen Polizei aus der Republik übernommen hat, und erstattete ihm Bericht. Daraufhin erschien in der Nazi-Prese eine Notiz: „auf der Flucht erschossen...“

**Aus der Arbeitergefangenbewegung**

Aus Arbeitergefangenen-Stricken wird uns geschrieben: In Österreich ist die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen der Arbeitergefangenen und denen der Partei, Gewerkschaft und Kulturorganisationen besonders gut. Das hat sich insbesondere bei dem 70-jährigen Parteimitgliede des Vereines Arbeiterbund (Wien), welches vor einigen Wochen abgehalten und bei welchem dessen Obmann Gen. Josef Pinter verhaftet, nachher aber bald wieder in Freiheit gesetzt worden ist, gezeigt. An dem Feste haben alle proletarischen Organisationen teilgenommen und es hätte einen Besuch von mehr als 60.000 Arbeitern kommen zu verzeichnen. Ein sehr schönes Zeichen proletarischer Solidarität.

Den Arbeitergefangenen und Sängern in der Tschechoslowakischen Republik wird leider nicht überall und nicht immer jene notwendige Unterstützung von den befreundeten Organisationen zuteil, die im Interesse der Bewegung notwendig wäre. Das Singen soll nicht nur über die jetzt so häufig vereinsamten ersten Stunden hinweghelfen, sondern es soll zur Werbeträgerin für unsere Partei werden.

Die meisten Veranstaltungen und Feiern nicht nur der Partei allein, sondern auch der Kulturorganisationen werden meistens mit einem Sängerkorps eingeleitet. Das ist auch ganz in Ordnung und wird nur deshalb hier angeführt, um darzutun, daß die Sängern und Sänger, soweit sie auch ihre eigenen Klänge beizubringen, ein sehr großes und abwechslungsreiches Arbeitsfeld haben. Wie sich die Sängern und Sänger bei den Veranstaltungen befreundeter Organisationen ihrer Pflicht bewußt sind, so rechnen sie aber auch auf die Unterstützung der eigenen Veranstaltungen und erwarten, daß zumindest Delegationen zu ihnen entsandt werden. Je mehr Verständnis und Unterstützung die Arbeitergefangenen in ihren Bestrebungen finden, desto besser werden sie ihrer Aufgabe, der Partei und den befreundeten Organisationen jederzeit erfolgreich zu dienen, gerecht werden können.

Eine Stärkung der Reihen der Arbeitergefangenen und Sängern wird nicht nur eine Stärkung der Arbeitergefangenenbewegung bringen, sondern auch der Gesamtbewegung von Nutzen sein. Alle langgestreuten Genossen und Genossinnen werden deshalb ersucht, sich bei den örtlichen Gefangenenvereinen als Mitglieder zu melden und aktiv mitzuwirken.

**Geschäftsbericht**

Das erste Geschäftsjahr der neuen Epoche nahm einen lukrativen Verlauf. Wir hatten das ganze Jahr braune Woche, das ganze Jahr Inventuraufverkauf.

Die Kundenschaft der neuen Geisteshaltung, die finanzierte reichlich und gern die Deutschschweizermonopolverteilung, den nationalen Bestrebungen entgegen.

Wir verkauften dreihunderttausend Posten mit arbeitsparagrafischem Kampf, dazu ohne große Betriebskosten fünf Millionen Exemplare Mein Kampf.

Einige Transmanipulationen stärkten uns angenehm die Solvenz. Wir zogen circa fünfzig Millionen Bar aus den Kassen der Konkurrenten.

Dann nahmen wir die Gewerkschaftskontore ohne Bezahlung auf Abruch in Kauf. Devisenstrebende Konsumtoren bekamen wir als Rabatt obendrauf.

Unser neuer Hotelbetrieb, der florierende Besser als irgendwo in der Welt. Zweihunderttausend und mehr konzentrierte Wächtern beträchtliches Lagergeld.

Auch unsere Brande: freiwillige Spende hat sich ganz ausgezeichnet rentiert. Wir zahlten ein Zehntel Prozent Dividende. An jeden Deutschen der hunger und friert.

Nur unsere Schlagerabteilung, die fünfte Verhältnismäßig lukros und flau. Der Umsatz der Hüftschwanzig Punkte war beispielsweise überaus man.

Das Verjagen in Punkten, das ist ein Zeichen, als würden die Zukunftsaussichten klamm. Wir können auch diesen Artikel schlecht streichen, Er ist doch schließlich unser Programm!

Wied dieses Dilemma nicht bald behoben, Dann geht die Firma zu Bruch und Schrott. Drum laßt uns den Tag vor dem Abend loben und das Geschäft vor dem Niederknicken.

Der Rote Haub.

**VERLANGT UEBERALL**



